

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 53 (1966)
Heft: 3

Artikel: Was sagen Sie dazu?
Autor: Probst, Irmgard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufsschule			Total		
1. Geschichte eines Arztes	E	18	1. Die Schlüssel	E	361
2. Die Schlüssel	E	16	2. Lassie	K	288
3. Einer wird gewinnen	F	4	3. Einer wird gewinnen	F	227
4. Im Schatten einer Großstadt	E	2	4. Geschichte eines Arztes	E	116
			5. Sonntags zwischen 4 und 6	F	90
			6. Mutter ist die Allerbeste	F	71
			7. Die Kinder von Bullerbü	K	65
			8. Im Schatten einer Großstadt	E	55

Auf der *Unterstufe* dominieren die Kindersendungen (mit K bezeichnet). Aus dem Jugendprogramm (J) hat der anspruchslose, spannende Serienfilm «Am Fuß der blauen Berge», aus dem Erwachsenenprogramm (E) der Krimi schon Anhänger gefunden.

Auf der *Mittelstufe* gewinnen die unterhaltenden Familiensendungen (F) Gewicht. Von den Kindersendungen behauptet sich der ansprechende Lassie-Film. Die Krimi-Kurve steigt.

Auf der *Abschlußstufe* nimmt die Freude an den Familiensendungen ab. Die Krimi-Kurve steigt weiter, desgleichen auf der *Sekundarstufe*.

Beachtlich ist, daß auf allen Stufen der zwar saubere, aber reißerische und harte Durbridge-Film «Die Schlüssel» mehr angesprochen hat als der Streifen «Im Schatten einer Großstadt».

Mädchen interessieren sich für die nette «Geschichte eines Arztes». Der gut kommentierte geschichtliche Film «So schön war's in Theresienstadt» und die künstlerisch feinen «Japanischen Impressionen» werden beachtet, in Einzelfällen auch qualifizierte Sendungen vom Rande des Programms, wie «Jörg Demus spielt Bach» oder die russische Ballettkünstlerin «Galina Ulanowa».

Das hochwertige Fernsehspiel «Der arme Mann Luther», das einem Teil der Schüler wohl in guter Absicht, andern aus Verlegenheit geboten wurde, konnte nicht geschätzt werden, weil es die Kinder überforderte.

Das Total ergibt den deutlichen Sieg des Kriminalfilms «Die Schlüssel». Wie schon bemerkt wurde, ist das einerseits zufallsbedingt. Andererseits ist es auch symptomatisch für unsere Zeit.

«Lassie» an zweiter Stelle sagt uns, daß unsere Jugendlichen doch noch Kinder sind, die durch ein gutes Jugendprogramm angesprochen und durch Fernseherziehung gebildet werden können. Die Bereitschaft zum Gespräch, aus dem

Wunsch, das Gesehene zu verarbeiten, verspricht einen guten Boden für diese Erziehung.

Zahlenmaterial: Paul Hasler

Kommentar: Sr. Pia Ancilla Dürst

Was sagen Sie dazu?

Sr. Dr. Irmgard Probst, Ingenbohl

Sie haben sicher einen Blick geworfen auf die vorausgehenden Seiten. Vielleicht haben Sie sogar die Ergebnisse unserer Fernsumfrage aufmerksam gelesen und sich Ihre Gedanken dazu gemacht. Die *Arbeitsgemeinschaft Schule und Massenmedien* möchte mit Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Probleme, die sich daraus ergeben, gern weiter verfolgen und besprechen. Unsere Umfrage richtete sich an die Schüler verschiedener Schulstufen und -kategorien. Wäre es nicht auch interessant, zu erfahren, wie die Lehrerschaft dem neuesten und einflußmächtigsten Massenmedium gegenüber eingestellt ist? Nicht in Form einer systematischen Umfrage wenden wir uns an Sie (wir stellen Sie nicht auf die gleiche Stufe wie unsere Schüler!). Vielmehr möchten wir heute – als Einleitung zu dem Thema, dem eine kommende Nummer der «Schweizer Schule» gewidmet sein soll – eine Reihe extrem formulierter Behauptungen und apodiktischer Urteile, die sich zum Teil widersprechen, an Sie herantragen und Ihnen zum Überlegen geben.

«Seit ich einen Fernsehapparat besitze, lese ich kaum mehr ein Buch. Meine gesamte Weiterbildung als Lehrer schöpfe ich aus dieser neuen Quelle, und sie stillt meinen Durst vollauf.» – Wie beurteilen Sie eine solche Haltung?

«Jeder Lehrer muß fernsehen. Was seine Schüler beschäftigt, sollte er auch gesehen haben, selbst billige Serienprodukte und Unterhaltungsprogramme für primitive Ansprüche.» – Könnten Sie sich dazu entschließen?

«Der älter werdende Lehrer hält den Kontakt mit der heutigen Welt und dem modernen Leben nur über das Fernsehen aufrecht.» – Glauben Sie das?

«Man bürdet der Schule zuviel auf. Verkehrsunterricht soll sie erteilen, Filmerzziehung betreiben. Und jetzt verlangt man auch noch, daß sie sich mit dem Fernsehen befasse. Diese Erziehungsaufgabe soll das Elternhaus lösen.» – Sind Sie der gleichen Ansicht?

«Ich halte es für angezeigt, mit den Schülern das Fernsehprogramm zu besprechen, sie auf gewisse Sendungen aufmerksam zu machen und nachher mit ihnen darüber zu diskutieren.» – Was meinen Sie dazu?

«Man sieht es jedem Schüler an, der daheim einen Flimmerkasten besitzt und abendlichen Sendungen beiwohnen darf. Er ist im Unterricht schläfrig, kann sich nicht konzentrieren, gebärdet sich wie ein überreiztes Nervenbündel.» – Stimmt das?

«Das Fernsehen weitet den Horizont. Der fernsehende Schüler verfügt über ein vielseitiges Wissen in allen möglichen Fächern, zum Beispiel Geographie, Naturkunde, Geschichte.» – Sind Sie von der bildenden Wirkung des Fernsehens überzeugt?

«Die Bildung des fernsehenden Schülers ist oberflächlich. Er glaubt, in allem Bescheid zu wissen. Seine Kenntnisse aber sind nicht vertieft, es fehlt die gründliche Auseinandersetzung mit dem Gebotenen.» – Haben Sie das bei Ihren Schülern auch beobachtet?

«Die Schülerin XY kann nicht in die dritte Sekundarklasse steigen. Die mangelnden Leistungen schreibe ich ihrem maßlosen Fernsehen zu.» – Haben Sie ähnliche Erfahrungen gemacht?

«Schüler meiner Klasse antworten auf die Frage nach einem Fernsehapparat zum Teil in folgendem Sinn: Wir brauchen keinen; wir Kinder machen genug Betrieb. – Wir hatten einen, dann aber wollten wir das Möbel nicht mehr; es gab nur Krach seinetwegen.» – Darf man solche Aussagen als gesunde Reaktion der Jugend werten?

«In unsere Familie kommt kein Fernsehgerät,

solange die Kinder noch schulpflichtig sind.» – Ist das auch Ihr Vorsatz?

«Nach 8 Uhr abends gehört kein Kind mehr vor den Fernsehapparat.» – Halten Sie diese Forderung für durchführbar?

«Es ist besser, das Kind sitzt vor dem Fernsehapparat, als daß es sich mit zweifelhaften Kameraden auf der Straße herumtreibt.» – Hat also das Fernsehen als Babysitter oder elektrische Großmutter doch seine Berechtigung? /2

«Ich als Vater schließe den Fernsehapparat auch vor meinen halbwüchsigen Kindern ab. Ohne meine Erlaubnis und ohne mein oder der Mutter Dabeisein wird keine Sendung angesehen.» – Was sagen Sie zu diesem Prinzip?

Die verschiedensten Aspekte des Fernsehens im allgemeinen und der Fernserziehung im besonderen sind mit diesen Aussagen anvisiert. Die «Arbeitsgemeinschaft Schule und Massenmedien» lädt alle Kolleginnen und Kollegen ein, sich dazu zu äußern. Schreiben Sie frisch von der Leber weg, was Sie zu der einen oder andern Frage, die vielleicht auch Sie beschäftigt, denken. Teilen Sie uns Ihre positiven oder negativen Erfahrungen mit. Das kann in einer knappen, gedrängten Form, das heißt in ein paar Sätzen, geschehen. Wer lieber eine ganze Abhandlung verfaßt, dem sei es selbstverständlich nicht verwehrt. Die Antworten wird die «Schweizer Schule» veröffentlicht. Sie sollen als Anregungen und als Grundlage dienen für die Stellungnahme der «Arbeitsgemeinschaft Schule und Massenmedien».

Senden Sie Ihre Beiträge, bitte, bis zum 28. Februar 1966 an den Präsidenten unserer Arbeitsgemeinschaft, Herrn Paul Hasler, Reallehrer, Lehnholdenstraße 46, 9014 St. Gallen.

Wir danken Ihnen zum voraus für Ihre Mitarbeit.

Fernsehen und Aufsatz

R. Hunkeler, Sursee

Der Deutschlehrer, zu dessen vornehmsten Aufgaben es gehört, das schriftliche Ausdrucksvermögen seiner Schüler zu fördern, war lange Zeit in einer wenig beneidenswerten Situation. Es ist